

## Akademie Mitteilung 97151

*Stolz- eine Wurzelsünde!*

...passt nicht mehr zu uns.



P:\ALLE\Wissen\Akademie\\_Akad-Mittlg\1997\AM-97151stz.doc

Stand 971113 >010119KS>021008KS>040404ks  
(s.a. PML 35)

### **Ein Beitrag zur PM Unternehmenskultur.**

Immer wieder hören wir uns sagen oder finden wir in unseren Veröffentlichungen...

Wir sind stolz auf unsere Leistung...  
stolz auf unsere Firma  
stolz auf unsere Mitarbeiter  
stolz auf unsere Marktführerschaft  
stolz Nr 1 zu sein  
stolz anerkannt zu sein  
stolz....stolz .....stolz auf unsere Einbildung, uns von anderen abheben zu können?..

Oft ein weiter Weg bis man das von sich sagen kann... Man sehnt sich lange genug danach stolz sein zu können, auch wenn man es sich nur einbilden kann. Das Leben ist sonst hart und beschwerlich genug.

Es klingt ja auch oft nicht schlecht... Wir wollen andere fühlen lassen „stolz„ sein zu können und glauben dann auch unbewusst dadurch Anerkennung oder Hochachtung auszulösen.

Warum eigentlich?

Brauchen wir das wirklich um uns gut zu fühlen,  
....um uns selbst zu animieren oder motivieren? Wie Fußballfans?  
Will das unser Kunde von uns wirklich hören? Der Kunde sollte doch König sein....  
Ging das eventuell auf seine Kosten?  
Sind wir dann wirklich noch der dienende Partner für unsere Kunden?  
Gewinnen wir so Sympathie? Wollen wir wohl nur Bewunderung erzeugen?  
Ist dieses sich „höher stellen„ förderlich für die von uns angestrebte Partnerschaft?  
Ist „sich stolz fühlen„ sympathisch?  
Ist Stolz ein Lebenswert?  
Ist ein stolzer Sportler sympathisch?

Denken wir an den jungen Radrennfahrer **Jan Ulrich**. Er strömt bei seinen Siegen in der Tour de France nur immer wieder Bescheidenheit und Dankbarkeit aus und will nicht einmal so richtig seine innere Freude zeigen. Stolz? ...ein offenbar für ihn nicht denkbare Empfindung. Ist dies in seiner Weltanschauung begründet wenn man sieht, wie er sich vor wichtigen Prüfungen bekreuzigt und sein Schicksal damit sichtbar in Gottes Hand legt? So wird glaubhaft, dass er nicht stolz sein kann. Er ist bescheiden, dankbar und sichtbar integer in seinem Verhalten.

**Und Wir bei Putzmeister?** Machen wir nicht immer wieder den gleichen Fehler wie so viele anderen und „schimpfen uns“ STOLZ? Ist das vereinbar mit unserem Motto

**„Dienen bessern Werte schaffen„?**

Stolz ist **kontraproduktiv zum Dienen**. Ist es vorstellbar, dass ein stolzer Lieferant seinem Kunden wirklich und überzeugend dienen kann?

Wenden sich deshalb evtl. manche Kunden unbewusst innerlich und dann auch bald äußerlich von uns ab ohne dass **uns** bewußt wird warum?

Brauchen wir denn Stolz wirklich um uns zu motivieren – wie Fußballfans?

Fördert das unser Streben nach der „aktiven Vollreferenz„?

Wir wollen nichts dagegen haben wenn ein Kunde im Extremfall stolz auf seinen Putzmeister ist, - in Wirklichkeit stolz auf seine Wahl und seinen eigenen Erfolg mit unseren Maschinen.

Aber wir?

Eine **Wurzelsünde** sei STOLZ, berichtet KÜNG in seinem Buch WELTETHOS (neben geistiger Trägheit, Neid, Zorn, Geiz, Unkeuschheit).

Lassen wir dazu hin einige Gedanken auf uns wirken aus dem sehr wertvollen Buch „Der Weg zum Wesentlichen,..“ (First Things First) von COVEY (PML 35) aus dem Kapitel:

### **Die größte Bedrohung.....Paradigmen im Leben:**

*Verdeutlichen wir uns die Auswirkungen von Stolz auf die Erfüllung unserer fundamentalen Bedürfnisse und Fähigkeiten.*

- *Stolz aufs Leben heißt, daß sich die Menschen weniger darum kümmern, ob sie genügend Geld für ihren Unterhalt verdienen, als um die Frage, ob ihr Einkommen höher ist als das anderer. Sie **vergleichen** ständig ihr Aussehen - das Haar, die Kleidung, den Körperbau - mit dem anderer.*
- *Stolz aufs **Lieben** bedeutet, daß die Menschen ihren Wert an der Zahl und dem Prestige ihrer **vermeintlichen** Freunde oder dem Lob, das sie von anderen ernten, messen.*
- *Stolz aufs **Lernen** bezieht sich weniger auf das echte Wissen der Menschen als auf die akademischen **Titel** und den sozialen **Status**.*
- *Stolz aufs Hinterlassen eines Vermächnisses heißt nicht, daß die Menschen im Geben einen Sinn finden, sondern darin, **mehr** zu geben **als andere** und dafür Anerkennung zu ernten.*

*Stolz ist ein gefährlicher emotionaler Parasit. Er erlaubt keine echte Freude, keine Zufriedenheit und keinen Frieden, weil immer die Möglichkeit besteht, daß ein anderer besser aussieht, daß er mehr Geld, mehr Freunde, ein größeres Haus oder ein neueres Auto hat.*

*Stolz **vergiftet den Sinn und Zweck des Lebens**. Er stumpft das Gewissen ab , ignoriert und entmacht es. C. S. Lewis hat den Stolz als »Krebsgeschwür des Geistes« bezeichnet, »das jede Möglichkeit zur Liebe, zur Zufriedenheit und sogar zur Vernunft aufzehrt«. Letzten Endes führt Stolz zu Haß, Neid und Krieg. (Stolze Hohenzollern im Vergleich zu modernen dienenden Fürsten)*

*Und es gibt nicht nur den Stolz, der von oben herabschaut, sondern auch den, der von unten nach oben blickt. Der frühere US-Landwirtschaftsminister und Religionsführer Ezra Taft Benson hat dies eindringlich formuliert:*

**Die meisten Menschen halten Stolz für eine Sünde der Reichen und Gebildeten, die von oben auf die anderen herabsehen. Aber es gibt ein noch viel verbreiteteres Leiden unter uns: den Stolz deren, die von unten nach oben schauen.**

Dies offenbart sich auf vielfältige Weise, so zum Beispiel...

*im Nörgeln, im bequemen „Dagegen sein,, im Klatschen, im Verleumden, im Murren, im Neid, in der Begierde; oder auch darin, daß wir über unsere Verhältnisse leben, daß wir anderen **Dankbarkeit und Lob vorenthalten**, daß wir nachtragend und eifersüchtig sind.*

**Stolz ist der Wesenskern der Mangelmentalität.** *Er wirkt sich verheerend auf den Frieden aus. Er schafft eine falsche Integrität im Einklang mit äußerlichen Dingen (Haben oder Sein..). Und um welchen Preis? Wieviel Zeit und Kraft verschwenden wir mit völlig überflüssigen Sorgen darüber, wer am meisten hat und macht, wer am besten aussieht, wer im besten*

*Stadtteil lebt, wer das größte Büro hat, wer mehr Geld verdient, wer mehr arbeitet oder wer am meisten wert ist? Wenn das Geschrei des Wettbewerbs lauter ist als das **Flüstern des Gewissens**, wie wirkt sich das auf die Suche nach dem Weg zum Wesentlichen aus?*

*Das Heilmittel gegen das Gift des Stolzes ist die **Bescheidenheit** - die Bescheidenheit der Erkenntnis, daß wir keine Insel sind, daß die Qualität unseres Lebens untrennbar mit der Lebensqualität anderer Menschen verbunden ist, daß der Sinn nicht im Konsum und in der Konkurrenz liegt, sondern im Engagement für das Allgemeinwohl. Wir können uns nicht selbst zum Gesetz erheben, und je mehr Achtung wir Prinzipien, Werten und Menschen entgegenbringen, desto größer wird unser Frieden sein – und je eher finden wir die erstrebte echte **Partnerschaft mit unseren Kunden**.*

Und die Folgen für unser Verhalten und unsere Werbung bei PM? Einiges davon steht schon in unseren Geschäftsgrundsätzen. Auch wir sollten umdenken wenn wir unseren Grundsätzen und dem Motto treu bleiben wollen.

Das äußerste wäre zu sagen: wir sind stolz auf die Leistung unserer Kinder oder Mitarbeiter im Sinne wir freuen uns über.. xxxxx.

Warum aber dann nicht einfach sich mit jemandem über etwas von gemeinsamem Interesse freuen?

**Geteilte Freude ist doppelte Freude - was wollen wir mehr? Stolz sein ist weniger...**

---

## **Stolz auf meine Leistung? - Demütig, daß mir das alles beschieden war**

Paula Wessely

Das sagte die meisterhafte Menschendarstellerin im Rückblick auf ein langes Leben, reich an überragenden Leistungen auf Bühne und Leinwand. In Wien, wo sie heute vor neunzig Jahren geboren wurde, erhielt sie ihre Ausbildung und ihr erstes Engagement, lebte sie in jahrzehntelanger Ehe mit Attila Hörbiger und wurde Mutter von drei Töchtern, die in ihre Fußstapfen traten. Sie alle müssen nicht besonders vorgestellt werden. Ihre Aussage belegt einmal mehr, daß wirklich bedeutende Menschen **es nicht nötig haben, eingebildet zu sein**, daß persönliche Bescheidenheit ihrem Ansehen keinen Abbruch tut – im Gegenteil !.

Dürfen wir also nicht auf unsere Leistungen stolz sein? Aber ja - wenn sie unseren durch Begabung und Elternhaus vorgegebenen Möglichkeiten und den vorhandenen Umständen entsprechen. Auf die aber können wir uns nichts zugute halten.

**Dankbarkeit** ist die richtige Haltung, wenn uns etwas gelang. Vergleiche sind jedenfalls fehl am Platz. Sich angesichts besserer Leistungen als Versager vorzukommen ist ebenso falsch wie Überheblichkeit gegenüber weniger guten.

Es kommt immer nur auf unser **redliches Bemühen an, unser Bestes zu geben**.

---

## **Pride ( from COVEY „First things first“ .....PML 35)**

An even greater stumbling block, and the biggest danger to our effort to become principle-centered, is pride. Although we often use the word to describe deep pleasure or high satisfaction toward something or someone - we may take pride in excellent work or be proud of a son or daughter who does something well - pride also describes one of the most destructive paradigms in life.

We can more easily understand this negative dimension when we think of the word "prideful." A prideful person is essentially competitive in nature, constantly seeking to elevate himself or herself above others. In the words of C. S. Lewis:

Pride gets no pleasure out of having something, only out of having more of it than the next man... It is the comparison that makes you proud; the pleasure of being above the rest.

Consider the impact of pride in fulfilling our fundamental needs and capacities.

- Pride in living means people are not so much concerned with whether their income meets their needs, as they are that their income is more than someone else's. They're always comparing their appearance - their hair, their clothing, their physique - to that of others.
- Pride in loving comes when people measure their worth by the number and prestige of the friends they think they have, or the amount of praise they receive from others.
- Pride in learning is not so much in what people know, but in whether they have the best degrees, the highest status.
- Pride in leaving a legacy is not finding meaning in giving, but in giving more than others, in receiving recognition for giving.

Pride is the ultimate emotional parasite. There is no deep joy, no satisfaction, no peace in it because there's always the possibility that someone else is better-looking or has more money, more friends, a bigger house, or a newer car.

Pride is insidious because it pollutes meaning and purpose. It dulls, ignores, and even dethrones conscience. As C. S. Lewis observed, "Pride is a spiritual cancer: it eats up the very possibility of love, or contentment, or even common sense". It eventually leads to hate, envy, and war.

Prideful people get their security from how far up the ladder they are compared to others, rather than whether or not their ladder is leaning against the right wall. They feel worthwhile when they see people beneath them. The reward, the focus, is being ahead ... even if it means being ahead in the wrong things.

And as well as from the top looking down, there's a pride that comes from the bottom looking up. In the words of former U.S. Secretary of Agriculture and religious leader Ezra Taft Benson:

Most of us consider pride to be a sin of those on the top, such as the rich and the learned, looking down at the rest of us. There is, however, a far more common ailment among us - and that is pride from the bottom looking up. It is manifest in so many ways, such as fault-finding, gossiping, backbiting, murmuring, living beyond our means, envying, coveting, withholding gratitude and praise that might lift another, and being unforgiving and jealous.

Pride is the essence of the scarcity mentality. It's devastating to peace. It creates a false integrity of alignment with extrinsic things. And consider the cost! How much time and energy is spent worrying over who has the most, does the most, looks the best, lives in the best part of town, has the largest office, makes more money, does more work, is of the most value? When the cry of competition is louder than the whisper of conscience, what's the impact in terms of really putting first things first in our lives?

The antidote for the poison of pride is humility - the humility to realize that we're not an island, that the quality of our lives is inseparably connected to the quality of the lives of others, that meaning is not in consuming and competing, but in contributing. We are not laws unto ourselves, and the more we begin to value principles and people, the greater will be our peace.

KS: Pride on us also is contrary to the PM basic service attitude as expressed in our Putzmeister "sense of life"...

***Enjoy to serve to improve and to create values***